

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 10 (1969)
Heft: 16

Artikel: Lateinamerika-Uebersicht : Moskau tritt die Erbschaft an
Autor: Max, Alphonse
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lateinamerika-Uebersicht

Moskau tritt die Erbschaft an

Von Alphonse Max

Während die Asienreise Nixons, von allen rhetorischen Aufwertungen einmal abgesehen, ungefähr eine Art amerikanische Abschiedsvorstellung bedeutet (zugunsten namentlich der UdSSR, siehe «Zusammenhänge» ZB Nr. 15), hat der sowjetische Flottenbesuch in Havanna vielmehr den Charakter einer Antrittsvisite. Und zwar in doppelter Hinsicht. In der gegenwärtigen Phase der lateinamerikanischen Entwicklung übernimmt die Sowjetunion einerseits die Kontrolle über die castrische Bewegung, die in ihrem Ursprungsland selbst jeden Rest von Eigenständigkeit verloren hat, und dann tritt die gleiche Sowjetunion im Kontinent auf zwischenstaatlicher Ebene direkt die Nachfolge der USA als Hauptpartner und Protektor an.

Wenn man den regionalen Konflikt zwischen Honduras und El Salvador noch eine «klassische lateinamerikanische Geschichte» nennen konnte, so gehört zu den allgemeinen politischen Haupttrends im Kontinent doch die rasch wachsende sowjetische Einflussnahme. Das zeigt sich sowohl in der regulären Ausgestaltung der Beziehungen als auch in skurrilen Einzelheiten, welche seltsame Schlaglichter auf die gegenwärtigen Verhältnisse werfen.

Ein Beleuchtungseffekt in Montevideo

Aufschlussreich war in dieser Beziehung ein ruhender Pol inmitten der Unruhen, die im Juni Uruguay buchstäblich paralyisierten und vollständig von der Aussenwelt abschnitten. Während nämlich die Stromversorgung Montevideos dreissig Stunden lang durch Sabotage total unterbrochen war, funktionierte sie in jenem Häuserblock weiter, in dem sich die sowjetische Botschaft befindet!

Die Sowjets sind in diesem kleinen Land, das als lateinamerikanische Ausnahmeerscheinung in seiner freiheitlichen Gesinnung jegliche Toleranz walten lässt, seit zwanzig Jahren dabei, ihren Apparat auszubauen. Allerdings würden sie dabei kaum den Fehler begehen, sich so weitgehend zu engagieren, dass sie schliesslich, wie im Falle Kubas, täglich mehr als eine Million Dollar in das Land pumpen müssten. Die UdSSR kann den gewünschten Effekt jedoch viel billiger erzielen. Sie setzt ihren Sabotageapparat auf den Staat selbst an, um sein Funktionieren von ihrem eigenen Willen abhängig zu machen. Geradezu am Musterbeispiel wird hier die Koexistenz zur Fortsetzung des Krieges mit andern Mitteln.

Nach den Brückenköpfen die Wirtschaftsabschlüsse

Charakteristisch ist die Entwicklung in Peru, das von einem Militärregime beherrscht wird.

Schon 24 Stunden, nachdem Lima die nordamerikanische Militärmission ausgewiesen und die diplomatischen Beziehungen zu Moskau aufgenommen hatte, boten die Sowjetunion und einige ihrer Satelliten Ersatz sowohl für Militärinstruktoren als auch für Waffen an. Prominent in Erscheinung trat dabei namentlich die DDR, die sich damit neben Chile und Kolumbien einen dritten Stützpunkt an der lateinamerikanischen Pazifik-Küste geschaffen hat. Der Sowjetblock hat nun seine Brückenköpfe auf dem Kontinent und ist hinter Wirtschaftsabschlüssen her. Peru erhielt sogleich ein Kreditangebot von 36 Millionen Dollar, und zwar aus Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei.

Während man in Lima hofft, dass sich die Russen im Winter bald in peruanische Wolle kleiden werden, möchte Kolumbien seinen Kaffee-Export nach der UdSSR entscheidend vergrössern. Allerdings könnte es später zum Dumping von Baumwolle auf dem Weltmarkt kommen. Was sollen auch die Sowjets mit der eigenen und der auf Jahre hinaus verpfändeten ägyptischen Baumwolle anders tun als sie zu Schleuderpreisen anbieten?

Die Absicht der Sowjetunion, ohne Zeitverlust in die Lücke einzuspringen, welche durch die Ausschaltung der USA in Peru entstanden ist, zeigt sich auch darin, dass sie sofort ein offizielles Angebot zur Finanzierung der Vorstudien für die Bewässerung der «Pampas de Olmos» machte, einem Steppengebiet von gut 100 000 Hektaren etwa 700 Kilometer nördlich von Lima in der Küstengegend.

Die sowjetischen Kreditangebote der letzten Monate hatten sich an Brasilien (60 Millionen Dollar), Chile (40 Millionen) und Uruguay (20 Millionen) gerichtet. Diese Länder müssen sich dafür zum Einkauf von Waren in der UdSSR verpflichten.

Seit Jahren haben die liberalen Kreise in den USA immer darauf gedrängt, dass in Lateinamerika eine Bodenreform durchgeführt werden müsse, als Voraussetzung für den Fortschritt auf diesem Kontinent. Es wirkt ironisch, dass Peru diese Agrarreform, wenigstens soweit es die Enteignung betrifft, jetzt durchführt, gerade nachdem es mit den USA gebrochen hat.

Chile: Linksüberholen in der Kurve

Südlich von Peru versucht der Präsident Chiles, Eduardo Frei, seine nahezu aussichtslose Situation dadurch zu retten, dass er der Enteignungswelle seiner peruanischen Nachbarn nacheifert.

Er hat den Kauf der Installationen zweier Kupfergruben der nordamerikanischen Anaconda Copper Company durch den chilenischen Staat bekanntgegeben. Der Preis von 197 Millionen Dollar ist in zwölf Raten zu bezahlen. Die nationalisierten Gruben, darunter die grösste Kupfermine der Welt mit Tagbau, Chuquicamata, fördern die Hälfte der jährlichen 621 000 Tonnen Landesproduktion (Chile ist der zweitgrösste Kupferproduzent der Welt). Nun muss die chilenische Regierung den Kampf auf zwei Fronten aufnehmen. Zunächst hat sie dafür zu sorgen, dass die Produktion unter der neuen Verwaltung nicht absinkt, was nicht so leicht sein dürfte, da die Anaconda als eine Musterorganisation gilt. Dann hat sie der rapiden Abnahme der ausländischen Investitionen entgegenzuwirken, die jetzt natürlich infolge des erschütterten

Vertrauens droht. Wo Frei am Ende landen wird, ist ungewiss. Die Opposition hat er keineswegs beschwichtigt, wie denn die Sozialistisch-Marxistische Partei unter Salvador Allende erklärt, solche Massnahmen seien ohnehin keine echte Nationalisierung. Es wird sich jedenfalls sehr bald erweisen, dass Frei sein Regime nicht dadurch retten konnte, dass er seine politischen Widersacher links überholen wollte.

UNO-Zwischenfällenchen mit Hintergrund

Eine relativ kleine, aber äusserst charakteristische und zeitgemässe Sorge hat der lateinamerikanische Block mit der UNO.

Hier wurde Argentinien zum Mittelpunkt eines Konfliktes, zu dem es kam, weil Kuba vor Argentinien bei einer Abstimmung der Vorzug bei der Besetzung von offenen Posten im Wirtschafts- und Sozialrat gegeben wurde. Bei der Abstimmung waren Mexiko und Argentinien von der Gruppe der lateinamerikanischen Staaten vorgeschlagen worden. Nun bestand seit jeher ein Gentleman's Agreement in der UNO, dass die Vorschläge einer Regionalgruppe von den andern stets akzeptiert werden. Erstmals wurde jetzt von dieser bis dahin immer eingehaltenen Regelung abgewichen. Die Länder der afrikanischen Gruppe gaben ihre Stimme Kuba, was schliesslich Mexiko zum Sitz verhalf. Es erhielt 17 Stimmen, Kuba 15 und Argentinien 14. Die Länder der lateinamerikanischen Gruppe beschlossen daraufhin die inoffiziellen Beziehungen zu allen andern geographischen Gruppen innerhalb der UNO abzubrechen.

Kommunisten wieder auf Moskauer Kurs

Von Interesse ist die Haltung der lateinamerikanischen Vertreter bei der Moskauer Konferenz Kommunistischer Parteien vom Juni. Es war eine spürbare Hinwendung zum Kreml zu erkennen, welche die verstärkte Abhängigkeit der lateinamerikanischen Kommunisten von Moskau deutlich machte.

Die KP Chiles, die grösste des Kontinents ausserhalb Kuba, zeigte sich betont pro-sowjetisch, und fast alle Parteien nahmen im sino-sowjetischen Konflikt Stellung zugunsten Moskaus. Nur gerade die KP der Dominikanischen Republik unterschrieb das Konferenz-Protokoll nicht. Sogar Kuba hatte im krassen Gegensatz zu seinem Boykott der vorbereitenden Konferenz in Budapest einen Vertreter von hohem Rang (Carlos Rafael Rodriguez) geschickt, der in seiner Rede nachdrücklich die Loyalität Kubas zur Sowjetunion hervorhob. Noch niemals in seiner Geschichte ist das castristische Regime einer Satellitenexistenz unter Moskauer Botmässigkeit so nahe gekommen wie heute.

Und schliesslich die Guerillas

Das heisst aber nicht, dass die von Kuba unterstützte und propagierte Guerillatätigkeit, von der sich Moskau wenigstens formell, aber mit Nuancen, distanziert, zum Erliegen gekommen wäre. Abgesehen von grösseren Vorfällen in Venezuela, Brasilien und Nicaragua gibt es in dieser Hinsicht eine Neuigkeit aus Kolumbien zu vermelden. Hier ist ein Sonderkommando von 50 Frauen gebildet worden, das sich «Marfa Cano» nennt und als Bestandteil der «Volksbefreiungsarmee» funktioniert. Die Gruppe umfasst Damen zwischen 16 und 60 Jahren, die im bergigen Gelände des Alto Sinu und des Alto San Jorge operieren. ■